

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. d. Mts., vorm. 11 Uhr wird Anfuhr des Holzes und der Vicinalweg-Deckmaterialien nochmals versteigert.

Schwanheim a. M., den 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Unter den Pferden des in Höchst a. M. stationierten Abwehrkanonenkommandos ist der Ausbruch der Pest festgestellt.

Schwanheim a. M., den 14. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Die Kreiseingesessenen mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß bei der Verwendung von Kohlen bis auf weiteres große Vorsicht geboten ist.

Erst vor kurzem fanden sich in Hattersheim zwischen Kohlen-Explosivstoffe, deren Entladung beinahe ein Lebenleben gefordert hätte.

Ich kann daher nur empfehlen, die Kohlen in kleinen Mengen aufzufüllen und außerdem noch darauf zu achten, vielleicht verdächtige Fremdkörper irgendwelcher Art vorhanden sind.

Höchst a. M., den 5. Juni 1915.

Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 12. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

An die Landwirte

im Kreise Höchst a. M.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern es, einer sorgfältigen und sorgfältigen Einbringung der diesjährigen Getreide besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die nötigen

Vorbereitungen müssen jetzt bereits in Angriff genommen werden und zwar umso mehr, als nach den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen mit der Möglichkeit einer gegen die Vorjahre verfrühten Ernte zu rechnen ist.

Zu dem Zwecke glaube ich, die Landwirte des Kreises auf folgende Maßnahmen mit der Bitte um alsbaldige Berücksichtigung aufmerksam machen zu sollen.

1. Die Binder müssen schleunigst nachgesehen und in Ordnung gebracht werden. Bei dem Arbeitermangel sind Maschinenfabriken und Schlosser nicht instande, im letzten Augenblick den gesteigerten Ansprüchen rechtzeitig nachzukommen.

2. Die Preise für Bindgarn sind bereits erheblich gestiegen. Um die nötige Menge Bindgarn nicht übermäßig teuer bezahlen zu müssen, und vor allem überhaupt zu bekommen, empfiehlt sich sofortige Anschaffung.

3. Der erforderliche Vorrat an Kohlen und sonstigem Feuerungsmaterial für die Dreschmaschine ist alsbald einzulegen.

4. Die rechtzeitige Bereitstellung der Dreschmaschinen ist zu sichern. Sofern die Maschinenbesitzer und nötigen Facharbeiter zum Heere eingezogen und nicht anderweitig zu ersetzen sind, wird deren Beurlaubung frühzeitig zu beantragen sein.

5. Der große Mannschaftsbedarf des Heeres entzieht auch der Landwirtschaft immer mehr Arbeitskräfte. Abhilfe läßt sich in gewissem Umfange schaffen durch rechtzeitige Verabredung und Einrichtung einer gegenseitigen gegenseitigen Erntehilfe.

Die Gemeindebehörden sind um ihre Mitwirkung hinsichtlich der Punkte 4 und 5 ersucht worden.

Höchst a. M., den 9. Juni 1915.

Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Aufruf!

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht

werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht hat, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld oder Postwertzeichen mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer umlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einsendet, erhält als Ehrenpreis eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen.

Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form entgegengenommen.

Zentral-Komitee

des Preussischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: v. Pfuell.

Wird veröffentlicht mit der Bitte an die Besitzer umlauffähiger ausländischer Geldstücke oder Postwertzeichen, solche unserer Sammelstelle im Kreishause hier (Zimmer Nr. 12) gefälligst bald abliefern zu wollen.

Die in Aussicht gestellten Ehrenpreise werden wir gerne vermitteln.

Höchst a. M., den 1. Juni 1915.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
Klauer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Rumänien am Scheidewege.

Der bezahlte Kriegsheger d'Annunzio hat sich nach seinen Erfolgen in Italien auf die Reise nach Rumänien begeben. Auch noch einige Duzend andere in Straßen-demonstrationen geübte italienische Agitatoren sollen unterwegs nach Bukarest sein, um die dortigen Kriegsdränger Take Ionescu und Filipescu bei lärmenden

„Gott, wie kann man nur so egoistisch sein“ entgegnete mit kollektivem Blick Frau von Fianelli! „Nebenbei muß ich ja zuerst sehen, ob Sie Ihren Auftrag geschickt und zur Zufriedenheit aller ausführen. Wie die Arbeit, so der Lohn!“

Es hatte Brandt schwere Mühe gekostet, Imhoff zum Mitgehen in die Oper zu bewegen, doch endlich hatte dieser nachgegeben, um den Västigen loszuwerden.

„Du kannst mir glauben, daß mein Sinn heute noch ganz anders gerichtet ist,“ sagte er noch am Eingange ins Theater.

„Bah! Man muß sich seine prekäre Lage nicht noch schwerer machen, als sie ohnedies ist. Du wirst es nicht bereuen, mitgekommen zu sein.“ Mit diesen Worten schob Brandt den Arm unter den des Freundes und stieg mit ihm die zu ihrer Loge führende Stiege hinauf.

Das Haus war bereits ziemlich besetzt und Imhoff ließ, nachdem er seinen Platz eingenommen hatte, die Blicke gleichgültig durch den glänzend erleuchteten Saal schweifen.

Auf einmal aber zuckte der junge Edelmann leicht zusammen und seine Augen blieben wie hypnotisiert an einer der ihm gegenüberliegenden Logen haften. Brandt, dem dies nicht entgangen, und der mit seinen Augen der Richtung gefolgt war, lachte im nächsten Momente befriedigt in sich hinein, denn die Insassen jener Loge waren Frau Berkow und ihre Tochter Gabriele und es schien, als wollte Arnold von Imhoff von selbst in die ihm geschickt zugelegte Falle gehen, was den anderen die Sache natürlich ungemein erleichtern mußte.

Und was war das? Durch sein scharfes Glas glaubte Brandt zu bemerken, daß es auch in den blauen Augen der jungen Dame unter Imhoffs Blicken merklich aufleuchtete und zartes Rot ihre reizenden Wangen überflog. Sahen sich die beiden hier nicht zum ersten Mal? Obgleich Brandt die Neugierde plagte, hütete er sich doch eine Frage zu stellen, schaute ganz unbefangen drein und fuhr nur fort, den andern im geheimen zu beobachten.

„Die Baronin von Fianelli ist auch hier,“ sagte leise Imhoff und zog die Stirn in Falten, als wäre ihm die Gegenwart der Dame höchst unwillkommen.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

18

Arnold von Imhoff lag noch lange wach im Bett. Die Worte der Baroness Ija wollten ihm nicht aus dem Kopf. Offenbar durchschaute dieses junge Geschöpf die Lage der Baronin und mißtraute auch Leo von Brandt, der in dem Haus der Mutter eine dominierende Rolle zu spielen schien. Auf's neue fachte der junge Edelmann den Wunsch an, auszuwandern. Vielleicht war ihm drüben das Glück günstig; dann konnte er ja immerhin wieder nach Hause zurückkehren, ja, vielleicht sogar den Stammsitz der Familie zurückkaufen, Dinge, die ihm sein sanguinisches Temperament als durchaus möglich erschienen lieh.

5. Kapitel.

Gabriele Berkow fühlte sich immer einsamer und verlor an der Seite einer Mutter, die nur für Ruh und Wohl, glänzende Feste und Gesellschaften Sinn hatte, den eigenen und gediegenen Lebensanschauungen der Tochter vergeblich gegenüberstand und immer wieder auf die Idee, ein vornehmen Schwiegersohn zu finden, zurückkam.

Eines Tages hatte Frau Berkow mit der Baronin von Fianelli eine lange und gewichtige Unterredung, an deren Ende erstere die Hände der Baronin freundschaftlich umfaßte.

„Lassen Sie mich nur machen, Frau Baronin; meine Tochter ist sanftmütig und gutherzig und wird sich am Ende doch Ihren Wünschen fügen. Auch ist ihr Herz noch frei und ich bin überzeugt, daß der junge Edelmann, von dem Sie mir erzählt, ihr gewiß zusagen dürfte, denn nach Ihrer Schilderung muß er ein schöner Mann sein,“ schloß Frau Berkow ihre Rede.

„Und wann wollen Sie die jungen Leute miteinander bekannt machen, teure Freundin?“ fragte Elsas Mutter nach einem kleinen Pause.

„Ich möchte dies sehr bald sein, da Herr von Imhoff in acht Tagen seine Reise über den Ozean antreten

Die Tür ist von dem jungen Herrn! Also sagen wir —

„Nun, es Ihnen morgen in der Oper passen? Leo

von Brandt, sein Freund, wird ihn auf geschickte Weise zum Besuche der Oper anlocken; haben wir ihn einmal dort, dann läßt es sich schon leichter aperieren.“

„Gut; doch erlaube ich mir eins zu betonen. Sie kennen meine Tochter schon gut genug, um zu wissen, daß —“

„Ich verstehe; sorgen Sie sich nicht, meine Teure! Man wird alles auf die geschickteste und unauffälligste Weise arrangieren,“ entgegnete die Baronin mit seinem Lächeln.

„Also bleibt es dabei: morgen in der Oper. Da Gabriele leidenschaftliche Musikfreundin ist, wird es ein leichtes sein, sie zum Besuch des Theaters zu bestimmen.“

„Ausgezeichnet! Tun Sie das Ihrige, ich werde das Meine tun.“

Zu heiterster Laune lehnte Frau Berkow nach Hause zurück, indessen Baronin von Fianelli Leo von Brandt telefonisch zu sich beschied.

„Die eitle Frau brennt darauf, diesen verachteten Edelmann zum Eidam zu bekommen und wäre mit Freuden bereit, seine Schulden zu bezahlen,“ sagte später die Baronin lachend zu Brandt.

„Er hat keine,“ entgegnete dieser lakonisch.

„Wie? Er hat keine Schulden? Das ist doch unglaublich!“

„Und ist doch so. Eine verrückte alte Schachtel hat ihm sein Schloß um hohen Preis — hoch nämlich in Anbetracht seiner mäßigen Verhältnisse — abgekauft. Den größten Teil jener Summe verwendete er zur Begleichung seiner Hauptgläubiger und mit dem Rest will er eben nach der neuen Welt abdampfen.“

„Sie sagten: keine Hauptgläubiger; demnach sind doch noch Schulden da?“

„Bah! Nicht der Rede wert; ein paar hundert Kronen, oder sollen es ein paar tausend sein.“

„Also gut, die Hauptsache ist, daß man ihn mit dieser kleinen Millionärin zusammenbringt; sie ist reizend, fein gebildet und würde eine entzückende Schloßherrin sein.ieten Sie alles auf, um Ihren eigensinnigen Freund morgen zum Besuch der Oper zu bewegen.“

„Und welchen Lohn bekomme ich für meine Bemühungen, schöne Dame?“ lachte Brandt, eine Hand nach ihr ausstreckend.

Kundgebungen zu unterstützen. Die Anstrengungen der Dreiverbandsmächte, die rumänische Regierung zum Los-schlagen zu bewegen, sind bisher nicht zum Ziele gelangt, und aus der Haltung der französischen und russischen Presse kann man schließen, daß sie nicht zum Ziele gelangen werden. Man fleht, und man droht, man verspricht und widerspricht und ist untereinander nicht einig. Auf der einen Seite wird der Zar beschworen, Bessarabien an Rumänien herzugeben, auf der anderen tönt ein schroffes Nein zurück. Den Rumänen einen Gebietszuwachs nach Westen hin bis zur Theiß zu versprechen, ist für die Ententemächte billig, für Rumänien aber gefährlich, nachdem soeben erst die russische Heeresmacht aus der Bukowina und dem größten Teil Galiziens vertrieben worden ist. Will Rumänien Bessarabien haben, so muß es sich den Siegern anschließen. Das ist ein sichereres und besseres Geschäft, zumal wenn dabei auch Wünsche in Bezug auf die Bukowina und die rumänischen Bewohner Siebenbürgens erfüllt werden.

Also die Strafe soll helfen. Das hätte sich vielleicht gleichzeitig mit den römischen Demonstrationen machen lassen, jetzt nach dem Umschwung in der Kriegslage geht es schwerlich mehr. Die Mehrheit der konservativen Partei, der auch die Russenstreunde Ionescu und Filipescu angehören, hat sich für die besonnene und ruhige Politik ihres Führers Marghiloman erklärt. Die bisherige Politik des liberalen Ministerpräsidenten Bratianu war auf Abwarten eingestellt, bis sich übersehen ließe, auf welche Seite sich die Wagschale des Krieges neige. Er ist kein Cato, dem die unterlegene Sache gefällt. Die Kaufleute und Bauern Rumäniens werden unzweifelhaft heute noch von dem Gefühl beherrscht, daß ein siegreiches Rußland die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens abschnüren würde. Sasanow soll erst kürzlich wieder als sein einziges Kriegsziel die Beherrschung der Meerengen bezeichnet haben. Das Schlagwort vom römischen Blut der Walachen und der Gemeinsamkeit der lateinischen Rasse mag gut genug sein für die Rassechauksolitiker in Bukarest. Daß es den König und seine Berater verführen könnte, die italienischen Aspirationen auf dem Balkan zu fördern und gleichzeitig das rumänische Bollwerk gegen die russische Slavensflut niederzulegen, ist in hohem Grade unwahrscheinlich. Die italienischen Agitatoren werden zu spät nach Bukarest kommen, oder sie werden garnicht kommen, wenn es sich nämlich bestätigt, daß Bratianu entschlossen sein soll, das öffentliche Auftreten von d'Annunzio und Genossen zu verbieten.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 14. Juni.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (W. B. Amtlich.)

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosjiska) und Siemniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt. 16000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kuzowimia nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Südöstlich der Straße Mariampol—Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie; 2 Offiziere, 313 Mann waren hier Beute.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereit-

gestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Lorettohöhe sowie auf der Front Neuville—Rodlincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Iserkanal wurden abgeschlagen; südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Oberste Heeresleitung.

Zu dem neuesten Erfolg auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz schreibt die „Trkf. Itg.“: Wenige Ruhetage nur, die zur planmäßigen Vorbereitung neuer Taten ausgenützt wurden, hat Generaloberst von Mackensen seinen Truppen, die in den letzten sechs Wochen schier Uebermenschliches geleistet haben, gegönnt. Gestern meldete uns der Tagesbericht, daß die Kampftätigkeit im Gebiet seiner Armee, östlich von Przemyśl und Jaroslau, wieder aufflammte. Heute schon verzeichnen wir einen neuen Sieg. In einer Front, deren Breite auf mindestens 70 Kilometer anzunehmen ist, sind die siegesgewohnten Truppen vorgegangen, vor deren wuchtigem Anprall auch diesmal wieder die feindliche Front zusammengebrochen ist. Die 16000 Gefangenen, die dabei in den Händen der Sieger blieben, erhöhen die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen auf weit über hunderttausend. Wenn auch das russische Heer Mannschaftsverluste besser ertragen mag als alle andere Armeen, die kein so großes Menschenreservoir zur Verfügung haben, so muß doch die unerhört hohe Zahl der Verluste, die auf diese Weise zustande kommt, sich zum mindesten lokal stark geltend machen. Weit wichtiger ist freilich die Ausnützung des Sieges zur dauernden Verbesserung unserer strategischen Lage. Der neue Durchbruch der Armee von Mackensen wird die in den letzten Tagen von den südöstlicher stehenden Armeegruppen errungenen Erfolge, die auch gestern weitere Fortschritte gemacht haben, zur vollen Geltung kommen lassen. Die russische Gegenoffensive, die sicherlich mit aller noch zur Verfügung stehenden Kraft unternommen wurde, da die russische Heeresleitung natürlich weiß, daß es jetzt zur Entscheidung kommt, ist nicht über rein örtliche Erfolge hinausgekommen, die nach dem Eingreifen deutscher Truppen überall sofort wieder wettgemacht wurden. Nun wird den Russen zur Verteidigung Lembergs nichts anderes übrig bleiben, als die Wahl neuer Verteidigungsstellen. Sie werden sicherlich hart und tapfer darum kämpfen, aber der sieghafte Geist der Offensive, den unsere Heeresleitung in allen Armeen wachzuhalten versteht, bürgt uns für den gewissen Erfolg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Mosjiska im Rückzuge. 16000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjestr fort. Bei Derzow südlich Mikolajow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Jurawno bringen die Verbündeten gegen Jndaczow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Boguzno. Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unjrigen. Nördlich von Zaleszczyk

sich plötzlich an Imhoff und fragte ihn, ob die junge Dame ihm gefalle? „Ich finde sie reizend,“ setzte sie mit seltsamem Lächeln hinzu, „und dann hat sie den Vorzug, die einzige Erbin der väterlichen Millionen zu sein. Die Damen werden nach Schluß des zweiten Aktes gleichzeitig mit mir die Oper verlassen, um den Rest des Abends bei mir zuzubringen. Selbstverständlich sind auch die Herren gebeten,“ schloß die Baronin mit anmutiger Handbewegung.

Imhoff wollte dankend ablehnen; sein besseres Selbst sträubte sich, auf diesen Gaudel, den er klar durchschaute, einzugehen. Als aber sein Blick hinüber zur Nachbarloge flog, über deren Brüstung in diesem Momente Gabriels dunkelblondes Köpfchen sich neigte, schlug sein Herz rascher und er gedachte des Augenblicks, wo er dieses anmutige Mädchen zum ersten Mal gesehen. Gestern früh, am Todestag seiner Mutter, hatte er, wie alljährlich, einem Frühlingsgottesdienst beigewohnt und umweit von ihm hatte Gabriele Vertow gekniet. Die zarte Andacht, die aus ihren reinen Flügen sprach, die Tränen, die in ihren großen blauen Augen funkelten und in denen sich die Lichter des Altars widerspiegeln, die leise Trauer, die sich in der Haltung der schlanken Gestalt kundgab — dies alles zusammengekommen und vereint mit der Erhabenheit des Ortes hatte sein Herz, das ja nicht verderbt, sondern nur etwas flatterhaft war, tief gerührt.

Als sie am Schluß der heiligen Messe an ihm vorbei zum Ausgang schritt, hatte sie zufällig den leichtgekauften Kopf gehoben, beider Augen waren einander begegnet und hatten sekundenlang ineinander geruht, dann — vielleicht hatte aus seinen Blicken allzu unverhohlene Bewunderung gesprochen — hatte sie sich erötend abgewandt und war rasch die drei Stufen hinabgeschritten.

Langsam nachfolgend, hatte er die schlank Gestalt gleich darauf um die nächste Straßenecke biegen sehen und war dann durch ein gewisses Etwas im ganzen Wesen des Mädchens von einer weiteren Verfolgung zurückgehalten, gedankenvoll heimgegangen, immer die reizvolle Erscheinung vor sich sehend und von dem itigen Wünsche besetzt, sie wiederzusehen, so zwecklos auch — wie er vernünftigerweise sich eingestehen mußte — ein Wiedersehen sein mochte. Es wäre Torheit gewesen, hätte er, im Begriff nach Amerika auszuwandern, Liebesgedanken nachhängen wollen!

griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer 300 Meter breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem Kampfe bei Plawa am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen einmaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat nichts Wesentliches ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich Autovac wies eine unserer Feldwachen einen Angriff von zirka 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Oltu nach dem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und seine Siedlung völlig im Stich. Wir besetzten sie.

An der Dardanellenfront schossen gestern Morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutz von Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Sedd-il-Bahr. Sie zielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Land fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Die anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer gegen den Feind.

Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Mousleh an der Küste von Medina. Roten Meer und ließ Flugzeuge über der Stadt fliegen. Ein Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer.

An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Die siegreichen Württemberger.

Stuttgart, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Staatsanzeiger“ mitteilt, ist an Seine Majestät der König folgendes Telegramm eingetroffen:

„Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die 26. Division am 12. Juni starke russische Stellungen übersteigt. Sehr gut unterstützt von Artillerie stürmten die Grenadiere, Teile von Alt-Württemberg und Pionieren mit großer Tapferkeit mehrere Hindernisse und überschritten die feindliche Front. 300 Gefangene, 4 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer. Eigene Verluste verhältnismäßig nicht bedeutend.“ gez.: Freiherr von Watter.

Die Mär von den deutschen Greueln in Belgien.

Zürich, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neuen Züricher Nachrichten“ mitteilen, bereite kürzlich ein Schweizer Journalist für einen großen Verlag ein mit Erlaubnis der deutschen Behörden in Begleitung zweier Kollegen aus ebenfalls neutralen Ländern um dem Schutz des amerikanischen Hilfskomitees in Belgien. Das Blatt entnimmt einer Zeitschrift u. a. nachstehendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten in Belgien hebungen anstellten über die den Deutschen vorgeworfenen Greuelthaten. Wir folgten dabei einem amtlichen Dokument der französischen Regierung. An drei Orten fanden wir Personen mit in der bekannten Broschüre zitierten Namen nicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greuelthaten überhaupt nichts. An einem vierten Orte es wohl einen Mann mit dem angeführten Namen, aber eine Frau. Auch hier war von Greuelthaten der deutschen „Barbaren“ nicht das Geringste bekannt.

Der heutige Morgen hatte ihn aber doch wieder jener Kirche geführt: nur sehen wollte er sie einmal, die anmutige Peterin, ihr holdes Madonnenbild seinem Gedächtnis noch fester einprägen. Und wirklich hatte er, kaum er das zu früher Stunde von nur wenigen Andächtigen besuchte Gotteshaus betreten, zu seinem geheimen Entzücken seine reizende Unbekannte durch eine Seitentür eintreten sehen und auch waren sich beider Augen wieder begegnet.

Daß Gabriele ihn nun aber wiedererkannte, hatte keine Rolle, das ihre Wangen überflog und ihr Lächeln noch ziehender machte, bewiesen und dann hatten, so sehr er bemüht gewesen, seine Aufmerksamkeit auf den Altar zu lenken, die Messe zelebrierenden Priester zu richten, wie mit unwillkürlicher Gewalt angezogen, seine Augen immer wieder dem Weg zu Gabriele hinüber genommen, bis diese mit Frau Vertow, die sich gegen Ende des Gottesdienstes zu ihr gesellte, die Kirche verließen und mit der Mutter den vor dem Portal wartenden Wagen bestiegen hatte.

„Ich bin ein Narr,“ hatte er sich dann selbst geschworen und war, traurig und sehr nachdenklich gestimmt nach Hause zurückgekehrt, mit sich selber kämpfend, um, den tiefsten Grund, wie er, der doch genug Frauen von blendender, zarter Schönheit gesehen, einen ähnlichen noch nie von einem weiblichen Wesen empfangen, zu überwinden; aber alles vergebens gewesen, den ganzen Tag hatten sich seine Gedanken mit ihr beschäftigt, die er doch nicht mehr sehen wollte, der Weg zu Gabriele hinüber genommen, bis diese mit Frau Vertow, die sich gegen Ende des Gottesdienstes zu ihr gesellte, die Kirche verließen und mit der Mutter den vor dem Portal wartenden Wagen bestiegen hatte.

Als die Baronin ihn nun einlud, den Abend bei ihr zu verbringen, er also Aussicht hatte, mit jenem holden Mädchen zu sprechen, entspann sich in seinem Innern ein heftiger Kampf zwischen Ehrgefühl und in seinem Herzen auflebender Liebe — wie so oft im Leben ein dem Anschein nach belangloses Vorkommnis bestimmend in das Schicksal eines Menschen eingreift, geschah es auch hier. Schon wollte Imhoff, seinem besseren Selbst folgend, ablehnen, als sich ihm ein Blick auf das reizende Mädchen über die Logenbrüstung einblendete, der den seelischen Kampf des jungen Edelmanns dahin entschied, daß er sich entschloß, die Einladung anzunehmen: sein und Gabriels Geschick war besiegelt.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

19

„Die Pianelli?“ wiederholte Brandt mit gekünstelter Nonchalance. „Nun ja. Habe ich Dir nicht gesagt, daß sie kommen würde?“

„Warum hat sie Ja nicht mitgenommen? Die arme Kleine lebt wie eine Nonne.“

„Nur die eigene Schuld des Mädels. Aber schau nur, die Baronin hat ja eine neue Damenbekanntschaft!“ Dabei stellte Brandt sich ganz verwundert. „Sie grüßt nach der Nebenloge hinüber. Wer mögen diese Damen sein?“

„Du kennst sie nicht?“ fragte Imhoff lebhaft.

„Hab' sie noch nie gesehen. Das Mädchen ist eine entzückende Erscheinung, findest Du nicht, Arnold? Nun, das wird man ja bald erfahren, was Namen und Art sie sind. Doch still! Der Vorhang geht in die Höhe.“

Obwohl Arnold aufnehmend seine vollste Aufmerksamkeit auf die Bühnenkonzentrierte, schweiften seine Augen immer wieder nach der benachbarten Loge hinüber, was Brandt gar wohl bemerkte. Am Schluß des ersten Aktes erhob sich dieser.

„Wohin gehst Du, Leo?“

„Zur Baronin; sie hat uns begrüßt. Komme mit!“

Ohne die mindeste Gegenrede folgte Imhoff dem Intriganten, der sich im geheimen vergnügte die Hände rieb. Es schien sich alles wie von selbst zu machen und, wenn die Sache zu einem guten Ende geführt würde, konnten er und die Pianelli eine beträchtliche Summe Geldes einstreichen.

Die Baronin empfing die Herren mit ihrem begaunerten Vächeln und lud sie ein, in der Loge Platz zu nehmen.

„Wen haben Sie denn da in der Nachbarloge, gnädige Frau? Eine neue Bekanntschaft?“ erkundigte sich Brandt in nachlässigem Tone.

„Niemlich wen, ja. Die alte Dame ist Witwe, das reizende junge Mädchen ihre Tochter,“ entgegnete die Baronin mit leiser Stimme.

„Eine Witwe? Wer war ihr Gemahl?“

„Ein Großindustrieller.“

„Ah, demnach sind die Damen reich?“

„Man spricht von Millionen,“ flüsterte die Baronin, wandte

Neue englische Kriegsausgaben.

London, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reichs-Bureau meldet amtlich: Asquith wird in einem Ergänzungsetat 250 Millionen Pfund für Kriegsausgaben bis zum 31. August 1916 fordern. Dies ergibt mit den bereits bewilligten 250 Millionen 500 Millionen Pfund für das Finanzjahr 1915/16.

Der Seefrieg.

London, 14. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., indirekt Etr. Bln.) Die „Agence Havas“ meldet: Der Kohlendampfer „Crown of India“ und der norwegische Segler „Bellglade“ wurden bei Kap. St. Anne von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde im Skagerrak gefangen.

London, 14. Juni. (Priv.-Tel. Etr. Bln.) Reuter meldet: Der Fischdampfer „Queen Alexandra“ ist bei der Insel torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldungen des Reichs-Bureaus. Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Hopemount“ im Bristol-Kanal versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Paris, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Times“ meldet aus Rom: Der Verband der italienischen Schiffskonstrukteure setzte eine Prämie von 15.000 Lire für die Besatzung des ersten italienischen Unterseebootes aus, das eine erfolgreiche Aktion durchführt.

Paris, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Times“ meldet aus Lissabon: Ein englischer Kreuzer versenkte ein Handelsschiff, das Lebensmittel für Deutschland an Bord hatte. Das Schiff gehörte einem deutschen Handelsunternehmen in Lissabon.

Rotterdam, 14. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ zufolge ist der Dampfer „Rotterdam“ von der Holland-Amerika-Linie, von New York nach Rotterdam unterwegs, in Dover aufgehalten worden.

London, 14. Juni. (Priv.-Tel. Indir. Etr. Bln.) Reuter meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Plover“ ist durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gesunken worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 15. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Dampfer „King James“ und „James Leymann“ sind Samstag durch Unterseeboot zerstört worden.

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Am Morgen griffen etwa 5 feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von ¼ Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Schaden angerichtet.

Lokale Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb Pionier Andr. Schumann von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes im Alter von 37 Jahren.

Kirchliches. In der katholischen Pfarrkirche beginnt (Mittwoch) der erste Gottesdienst um 6 Uhr, der um 6½ Uhr.

Feldpost. In der Aufschrift auf Feldpostsendungen bayrische Truppenteile wird oft die Abkürzung „b.“ „bayrisch“ angewendet, was zu Unsicherheiten in der Hand der Sendungen Anlaß gibt. Es empfiehlt sich, das Wort „bayrisch“ unverkürzt vor die Truppeneinrichtungen Regiment, Division, Armee Korps zu setzen und zutreffendfalls vor jede der genannten Truppeneinrichtungen, also „bayrisches Armee Korps“, „bayrische Division“, „bayrisches Regiment“.

Zuckerhammer. Der kriegswirtschaftliche Ausschuss Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung schreibt: In denjenigen Stoffen, von welchen wir vom Auswärtigen Amt unabhängig sind, gehört in erster Linie Zucker. Unsere mächtige Zuckerindustrie stellt aus unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich 10 Millionen Zentner Zucker her, während wir den hohen Jahresverbrauch von fast 20 Kg. auf Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von 10 Millionen Zentner, welche im Frieden — hauptsächlich nach England — ausfuhrten, bleibt infolge des Exportverbotes im Lande. Dazu kommt, daß sich in den besetzten Teilen Frankreichs ausgedehnte Rübenfelder befinden, und schon oft sind in den Tagesberichten der Heeresleitung bei den Operationen in jenen Gebieten — so in den letzten Tagen wieder bei Souchez — die Zuckerfabriken als heiß umstrittene Punkte gekennzeichnet worden. Abgesehen davon, daß es in der jetzigen Zeit Zeichen von Vaterlandsliebe ist, Vorräte anzuhäufen, ist der Sturm auf die Spekulations- und das Spekulationen von Zuckervorräten geradezu eine Torheit, die nur Preistreiber zur Folge hat und den ruhigen Zuckermarkt erschwert. Denn es ist klar, daß die Kaufleute „weit“ über den Normalbedarf hinausgehende Mengen bei dem jetzigen Personalmangel und den Verkehrserschwerungen oft nicht mit der nötigen Schnelligkeit beschaffen können. Für die bevorstehende reiche Ernte ist eine so große Menge Zucker bereitgestellt, die weitgehendsten Wünsche jedes einzelnen erfüllen können. Es hat aber keinen Zweck, sich heute den Zucker hinzulegen, der im Oktober gebraucht wird. Man kaufe also immer nur so viel Zucker, als für die nächste Zeit braucht. Dann wird jeder die nötige Menge bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das viele Obst dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung zu verwerten. Wer also

Zuckervorräte anhäuft, schädigt die Volksernährung. Er handelt töricht und unpatriotisch.

Gefahren der Hitze. Die hochgradige Hitze dieses Sommers bewirkt bei Personen, die genötigt sind im Freien zu arbeiten, leicht Sonnenstich und Hitzschlag. Bei Sonnenstich erhöht sich die Körpertemperatur, das Gesicht rötet sich, die Haut ist heiß und trocken, die Herz- und Lungentätigkeit beschleunigt. Der Mensch wird aufgeregter; es stellen sich bisweilen Krämpfe und innere Blutungen ein, die den Tod herbeiführen können. Wird jemand vom Sonnenstich betroffen, so muß die Person schnell an einen kühlen Ort gebracht und mit kalten Umschlägen auf den Kopf behandelt werden. Der Hitzschlag entsteht infolge allzu großer Schweißabsonderung, die verderblich auf die Beschaffenheit des Blutes wirkt. Das Gesicht einer von Hitzschlag betroffenen Person färbt sich blaß, der Puls geht schwach, das Bewußtsein schwindet und nicht selten erfolgt ein schneller Tod. Auch bei Hitzschlag bringe man die Person schnell an einen kühlen Ort und erfrische sie mit kaltem Wasser. Hat die Atmung ausgesetzt, so ist sie künstlich herbeizuführen. In beiden Fällen ist ärztliche Hilfe geboten.

Vorsicht in Gesprächen. Wie oft kann man heute den Fall erleben, daß Soldaten oder deren Angehörige anderen Personen Einzelheiten aus Feldpostbriefen oder sonstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz mitteilen. Es braucht nicht jeder fremde Zuhörer gerade ein Spion zu sein, aber Vorsicht in Gesprächen ist doch immer noch am Platze. Es treiben sich im Lande noch mancherlei Individuen herum, die Einzelheiten aus Feldpostbriefen oder sonstige wertvolle Nachrichten auf irgend einem Wege in das feindliche Ausland gelangen lassen. In den Berliner Gastwirtschaften und Kaffeehäusern sind dieser Tage kleine Tafelchen angebracht worden, deren Inschrift lautet: „Vorsicht in Gesprächen! Der Kommandant von Berlin.“ Diese Maßnahme ist beachtenswert und verdient Nachahmung. Man sollte in allen Städten eine ähnliche Anordnung durchführen, damit endlich einmal die Sorglosigkeit in den privaten Gesprächen ein Ende nimmt.

Das eiserne Kreuz der Veteranen. Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914, in der es heißt: Die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870/71, die sich bei dem jetzigen Kriege auf dem Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Dienste erwerben, erhalten als Auszeichnung eine auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über silbernem Eichenlaub zu tragende silberne Spange, auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.

Deutsche Kriegsschule für Bauer und Arbeitsmann von Amalie Schloffer, Rodheim bei Hungen. Verlag: Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung, Frankfurt a. M. Diese Schrift ist bestimmt, unter der großen Masse kühnheitsvoller Neuerungen, welche die durch die Kriegszeit bedingte wirtschaftliche Lage unseres Volkes hervorgerufen hat, eine besonders schwer gefühlte Lücke auszufüllen. Es fehlt durchaus an einem Kochbuch für bäuerliche Verhältnisse und für die Verhältnisse der Industriearbeiterschaft und des kleinen Mittelstandes. Diesen Mangel hilft das vorliegende Buch ab, indem es von einer ausgezeichneten Kennerin eine Reihe von Vorschriften für volkstümliche, sehr billige und dabei ohne große Mühe und Zeitaufwand durchzuführende Küchenführung gibt. Verkaufspreis 15 Pfennig, 25 Stück zu Mk. 3.—, 50 Stück zu Mk. 5.50, 100 Stück zu Mk. 10.—.

In der Zeit der hellen Nächte, der immerwährenden Dämmerung befinden wir uns nun schon seit Mitte Mai. Sie währt bis Ende Juli, dann gehts wieder bergab, schnell und schneller. In dieser Zeit sinkt die Sonne nur wenige Grad unter den Horizont, und man kann deshalb von einer eigentlichen „Nacht“ gar nicht ernstlich reden, weil es kaum drei Stunden richtig finster ist. Dafür ist es die herrlichste Zeit des Jahres, in der die milden Nachtstunden, durchzogen von Blumen- und Blütenduft, noch schöner als die Tage sind, zumal auch das ewige Geräusch der arbeitenden Menschheit für eine Weile zum Stillstand gelangt. Einen schönen Sommerabend, der bis Mitternacht ausgedehnt wurde, haben wir alle schon öfter erlebt. Ob aber auch einen schönen Sommermorgen mit Sonnenaufgang, mit Vogelgefang, mit dem Gefühl der Erfrischung und der Hoffnung auf die kommenden Stunden? Und doch ist so ein Sommermorgen hundertmal schöner als ein Sommerabend! Ein Spaziergang in Gottes freie Welt, in aller frühesten Stunde — nur muß man vorher geschlafen haben — ist ganz unvergleichlich herrlich! Die Luft ist ungleich würziger als am Abend. Den Sommermorgen sollte man so viel wie nur möglich genießen!

Vorsicht mit Kohlen! Unser Herr Landrat weist in einer Bekanntmachung auf die bedenkliche Tatsache hin, daß in letzter Zeit mehrfach in den Steinkohlen Sprengkörper gefunden wurden die hie und da zu Unglücksfällen führten. In unserer Nähe ist z. B. in Hattersheim ein derartiger Fall vorgekommen. Jedenfalls ist die Mahnung zur Vorsicht, die in der erwähnten Bekanntmachung enthalten ist, sehr am Platze.

Schnelle Obstreise. Unter dem Einfluß der anhaltenden heißen Hitze reist das Frühhobst ganz ungewöhnlich rasch heran, so rasch, daß es augenblicklich kaum Hände genug gibt, den reichen Segen zu bergen. Infolgedessen hat die Zufuhr von Erdbeeren und Kirschen zu den Märkten einen außerordentlichen Umfang angenommen, der sich von Tag zu Tag noch steigert. Eine Folge dieses Riesenertrags ist der rasche Preisrückgang für alle Obstsorten. Während die Erdbeeren vor einer Woche noch mindestens 1.20 Mark das Pfund kosteten, kostet man heute schon die gleiche Ware für 50 Pfennig. Auch die Kirschen sind bereits recht preiswert, dürften jedoch im Preis weiter

sinken. Im übrigen zeichnet sich das diesjährige Frühhobst durch vorzügliche Beschaffenheit und reichen Zuckergehalt aus.

Die Rosen im Juni. Es gibt gewiß viele Menschen, die verfallen in ihrem stillen Zimmer weilen und lange mit durstigen Blicken in die bunte Pracht eines Rosenstrausses schauen, als sei es eine Fata Morgana aus fernen Zauberlanden oder ein Märchen aus den Kindertagen. Jedes Jahr, wenn der Juni seinen duftigen, farbenfrohen Rosenflor entfaltet, kommen dieselben Gedanken über uns. Die Tage der Rosen... Rosen bedeuten Glück und Sonnenschein. Rosen helfen die Feste verschönen und das Leben verherrlichen. Aber das Leben, das eigentlich fortwährend ein Kampf sein soll, ist so vielgestaltig, daß immer wieder neue Bilder erscheinen. Wer von uns dachte nicht an die Zeit des Kriegsanfangs, da unsere Krieger rosengekrönt hinausführten, um unsere Grenzen zu schützen? Wir warfen Rosen zum Fenster hinaus, als endlose Reihen von Feldgrauen in den Kampf zogen. Ihre Helme, ihre Gewehrläufe, ihre Wagen und ihre Pferde haben wir mit Rosen geschmückt. Und heute entfaltet sich abermals draußen die Rosenpracht. Die diesjährigen Rosen gehören ins Lazarett, sie gehören unseren Kriegern, denn neben dem Eichenreis des Ruhmes sollen die Rosen der Liebe nicht fehlen.

Mittelrheinische Turnkreistagung. In der Halle der Turnerschaft Wiesbaden versammelten sich am Sonntag die Abgeordneten sämtlicher 25 Gaue zu einem engeren Kreisturntag. Nach Bedenken der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und des Ablebens des Kreisausschusses Prof. Wamser-Bugbach konnte der Vorsitzende Schulrat Schmuck Darmstadt über die Größe des Mittelrheinturkreises folgende Zahlen vom 1. Januar 1915 verkünden: Zahl der Vereine 1489 (+ 80), männliche Mitglieder 134.922 (— 6017), davon über 17 Jahren 108.743 (— 5.111), Zöglinge zwischen 14 und 17 Jahren 23.179 (— 5006), Turnerinnen 4546 (— 563). Im Felde standen am 1. Januar 46.848 mittelrheinische Turner. Den Turnbericht erstattete Kreisturnwart Volze-Frankfurt. Auf der Tagesordnung standen Fragen über Schülerinnen, Errichtung von Landturnmuseen und andere wichtige Zeitfragen. Die Turnvereine erwarten, daß nach Beendigung des Krieges, vielleicht angegliedert an den Fortbildungsschul-Unterricht für alle junge Leute Leibesübungen obligatorisch werden. Sie erwarten, daß man in Anerkennung der seit 100 Jahren geleisteten tüchtigen Arbeit sie in erster Linie berücksichtigt.

Verbotene Armbänder. Zusage Anordnung des Kriegsministeriums ist die widerrechtliche Aneignung der bekannten Führungsringe von Artilleriegeschossen, sowie deren Umarbeitung zu Armbändern u. dergl. verboten. Die Polizeibehörden haben den Auftrag erhalten, alle derartigen Ringe, die sich zur Umarbeitung in Juwelier- und ähnlichen Geschäften vorfinden, einzuziehen, um sie der Kriegsbefehlshaberstelle in Darmstadt zuzuführen.

Gold für die Sparkasse. Die Frankfurter Sparkasse erläßt folgende Bekanntmachung: Wir sind bereit, jedem, welcher in der Woche vom 14. bis einschl. 19. Juni d. J. mindestens 100 Mark in Gold zum Umwechseln einliefert, unentgeltlich ein Sparfassenbuch über eine Mark auszustellen oder, falls er einen beliebigen Betrag auf ein Sparfassenbuch in Gold einzahlt, diese Einlage sofort um ein Prozent zu erhöhen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 6 Uhr: 3. Equeienamt für Frau Elisabeth Helfenbein geb. Vater, dann 6½ Uhr: Best. Jahramt für Peter Reimer.

Donnerstag: 2. Equeienamt für Frau Leopoldina Reimer geb. Gaskell, dann best. Seelenamt für die Verstorbenen der Familie J. A. Bender.

Freitag: 6½ Uhr: 3. Equeienamt für den gefallenen Krieger Anton Röck, im St. Josephshaus: Best. Amt für Schneider Heinrich Herber.

Sonntag: 6½ Uhr: 2. Equeienamt für den gestorbenen Krieger Rudolf Willeke, dann 3. Equeienamt für den gefallenen Krieger Adam Straub. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 17. Juni, abends halb 9 Uhr: Kriegsbetstunde: Gedächtnisfeier für den Wehrmann Andreas Hügelmann.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Samstag, den 19. d. Mts., abends 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

R. A. B. Donnerstag, 17. d. Mts., abends 9 Uhr, Versammlung in der Gartenhalle von Josef Müller. Bericht über die Gauversammlung und Besprechung.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Samstag abend 9 Uhr Spielerzusammenkunft im Vereinslokal.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Freundschaftsclub bei Gastwirt Schlaud.

Letzte Meldungen.

Berlin, 15. Juni. (W. B. Amtlich.) Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden.

Nach einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.



Daheim bin ich in
ewigem Licht,
Ihr Lieben darum
trauert nicht!

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass
mein lieber Gatte und guter Vater

Herr Andreas Hutzelmann
Pionier II. Landwehr-Pionierkompanie 21
Inhaber des Eisernen Kreuzes

nach erhaltener schwerer Verwundung den Heldenod für's Vater-
land, im Alter von 37 Jahren, gestorben ist

Die trauernden Hinterbliebenen.
Frau Emma Hutzelmann, geb. Siegle u. Kind.



Nachruf.

Den Heldenod für's Vaterland starb unser treues Mitglied

Herr Andreas Hutzelmann
Pionier II. Landwehr-Pionierkompanie 21
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 37 Jahren.
Ehre seinem Andenken.

Evangelischer Arbeiterverein Schwanheim.

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 396

Für ein Fabrik-Büro in Gries-
heim wird ein

junger Mann

gesucht mit Kenntnissen in
Stenogr. und Schreibmasch.
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl. 501

Monalfrau oder Mädchen
sofort gesucht. Zu erfragen Exp.
der Schwanheimer Zeitung. 500

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen. Sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges, wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit „Schwarzkopf-Shampoo“ (Paket 20 Pfg.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit „Peruyl-Emulsion“ (Flasche Mk. 1,50, Probehalbe 60 Pfg.). Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft
Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-
Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg.
Vielfach anerkannt. Begutachtet von
Herrn Dr. Zeiler. Zu haben in
151 Schwanheim bei **J. A. Peter.**

2x2 Zimmerwohnung per sofort
zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
880 Taunusstraße 32.

Schöne 3-Zimmerwohnung. Neu-
zeit entsprechend, wenn gewünscht
auch Mansarde zu vermieten.
897 Näheres Neustraße 60.

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
Näh. Alte Frankfurterstr. 161.



Stenogr.-Gesellschaft „Gabelsberger“
Schwanheim a. M.
Mitglied des „Deutschen Stenographenbundes“,
„Main-Rhein-Verbandes Gabelsberger“, des
nationalen Stenographen-Verbandes Gabelsberger
des Jungdeutschlandbundes*.

Heute Dienstag, den 15. Juni 1916
abends um 8 Uhr, eröffnen wir einen

Anfänger-Kursus

in der altbewährten „Gabelsberger'schen Stenographie“, für Damen und Herren
Schüler und Schülerinnen

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass die Söhne und Töchter
der ins Feld gezogenen Väter den Unterricht **unentgeltlich** (Lehrmittel
werden nicht gestellt) besuchen dürfen.

Honorar: Schüler . . . Mk. 4.— einschl. Lehrmittel
Erwachsene . . . 6.—

Anmeldungen werden von den Mitgliedern und in den ersten Stunden
im Vereinslokal „Zur Post“ entgegen genommen.

Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“
Fr. Morschbach, I. Vors.

Bekannt billig, reell und gut
sind

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21
an der Markthalle.

Elegante **Damen-Halbschuhe**, Lackkappe von Mk. **6.50** an
Moderne **Damen-Stiefel**, Lackkappe „ „ **8.50** an
Schicke **Herren-Stiefel**, Lackkappe „ „ **8.50** an
Hauspantoffel „ „ **— 85** an

Ferner: **Grösste Auswahl**

in schwarzen und braunen **Kinderstiefel** und Halbschuhe, Sandalen,
Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe,
Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör zu vermieten. 487
Bahnhofstraße 18.

Schöne 2 Zimmerwohnung
allem Zubehör zu vermieten. 442
Sackgasse

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampferüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wettschärfen im Opfermute für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lieder bleiben dieselben in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplig,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.